

Ein Fund aus der Ruherten

von

Dr. S. von FORSTER.



Aus der Sektion für Anthropologie u. Urgeschichte
:: der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg ::

Ein Fund aus der Ruherten

von Dr. S. von Forster.

In die in losen Zwischenräumen erschienenen Veröffentlichungen des Fundmaterials der Sektion für Anthropologie und Urgeschichte ist eine längere Zeitpause eingeschaltet gewesen. Der Arbeit von L. Wunder vom Jahre 1904 „Vorgeschichtliche Denkmäler in der Umgebung Nürnberg III“ in dem XV. Band der Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft folgte im Jahre 1907 als letzte eine vom Verfasser für die Festschrift zum XXI. Deutschen Geographentag niedergeschriebene Abhandlung über die Besiedlung des Nürnberger Landes in urgeschichtlicher Zeit.

In den letzten Jahren war die Tätigkeit der Sektion auf dem Grabfeld eine sehr umfangreiche geworden. Eine Umschau über das dabei gewonnene Fundinventar hat die Erkenntnis gezeitigt, daß die Niederschrift darüber zeitraubende und umständliche Vorarbeiten erheischt und zu einer größeren Sammelarbeit sich verdichten und anwachsen muß. Die bei den Grabungen in neuerer Zeit eingeführten vervollkommneten Methoden haben ergeben, daß auf dem Wege feinerer topographischer Untersuchung neue Gedanken und treffendere Merkmale über die Anlage des Grabbaues wie für die chronologischen Werte und den Formenkreis des Grabinventars gewonnen werden können als bisher. Diese auf solcher Grundlage begonnene und sich weiter spinnende Tendenz der Forschung war die Ursache der literarischen Ruhestellung der Sektion.

Daß von der Sektion eine weitgreifende Arbeit mit dem Spaten geleistet werden konnte, dem kam ein glücklicher Umstand zu gute. Es war dem lebhaften Interesse und gütigen Entgegenkommen der Naturhistorischen Gesellschaft, voran seines Direktors Herrn Dr. med. W. Bernett, und der Mitarbeit des Sekretärs der Gesellschaft Herrn K. Hörmann zu danken, daß eine größere Anzahl gefährdeter und der Zerstörung anheimfallender Gräber in Angriff genommen werden konnte. Herr Hörmann hat es verstanden, durch verfeinerte Methoden

in den topographischen Bestimmungen und Aufnahmen der Aufschichtung der Gräber und Lagerung des Fundmaterials Leistungen herauszubringen, welche geradezu vorbildlich genannt werden dürfen. Dasselbe Prädikat verdient die Grabung in der Ruherten. Sie wurde vom 19. bis 22. Oktober 1908 durchgeführt.

Das Motiv der Veröffentlichung dieser Grabung hat der Fund eines Stückes des Grabinventares, einer Nadel mit einer kleeblattförmigen Kopfplatte abgegeben, deren Beschreibung länger hinauszuschieben nicht angezeigt war. Diese Gewandnadel ist für den Formenkreis der frühen Bronzezeit des Frankenlandes ein Novum.

Der Fundort „Ruherten“ liegt südöstlich des klimatischen Kurortes Rupprechtstegen in der Steuergemeinde Enzendorf. Die nordöstliche Ecke dieses Ackerfeldes bildet die Fundstelle, südlich davon liegen zwei weitere frühbronzezeitliche Grabhügel. Schon im Frühjahr 1894 wurde daselbst von dem Besitzer des Ackerfeldes, Herrn Bürgermeister Deinzer, eine Randaxt gefunden, welche der hier berichteten kongruent ist. Diese Randaxt ist beschrieben und abgebildet von L. Wunder in dem XI. Band der Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft. Eine zweite, viel kleinere Randaxt desselben Typus und einen vom Finder als sogenannter „Pfannenstiel“ bezeichneten Gegenstand nahm der jetzige Besitzer, Herr Ortsführer Johann Deinzer, im Frühjahr 1908 aus der Fundstelle. Der „Pfannenstiel“ war nach Aussage des Finders der im Grabe liegenden Gewandnadel mit Kleeblattkopfplatte sehr ähnlich. Herrn Deinzer wird für die Erlaubnis zur Grabung und für Überlassung der Funde Dank ausgesprochen.

Der Bericht über den Verlauf der Grabung folgt dem von Herrn Hörmann verfaßten Messungs- und Grabungsprotokoll. Aus diesen beiden Niederschriften, wie aus dem Profil und Grundriß des Grabes, sind die Größen-, Tiefen- und Breitenverhältnisse, die ganze Topographie des Grabbaues und die topographische Lagerung der Grabbeigaben klar zu erkennen und genau abzulesen.

Vermessung der Bodenoberfläche

Entfernung	8,5 m	7 m	6 m	5 m	4 m	3 m	2 m	1 m	0 m
Nord			F e l s e n						
West	110	152	154	77	72	58	44	34	0
Süd			28	102	21	29	25	30	25
Ost				—	9	6	20	18	0
					Straße				

Der Nullpunkt ist zum Zweck der Vermessung um 20 cm überhöht (die Zahlen bei West, Süd, Ost bedeuten Centimeter unter dem Nullpunkt).

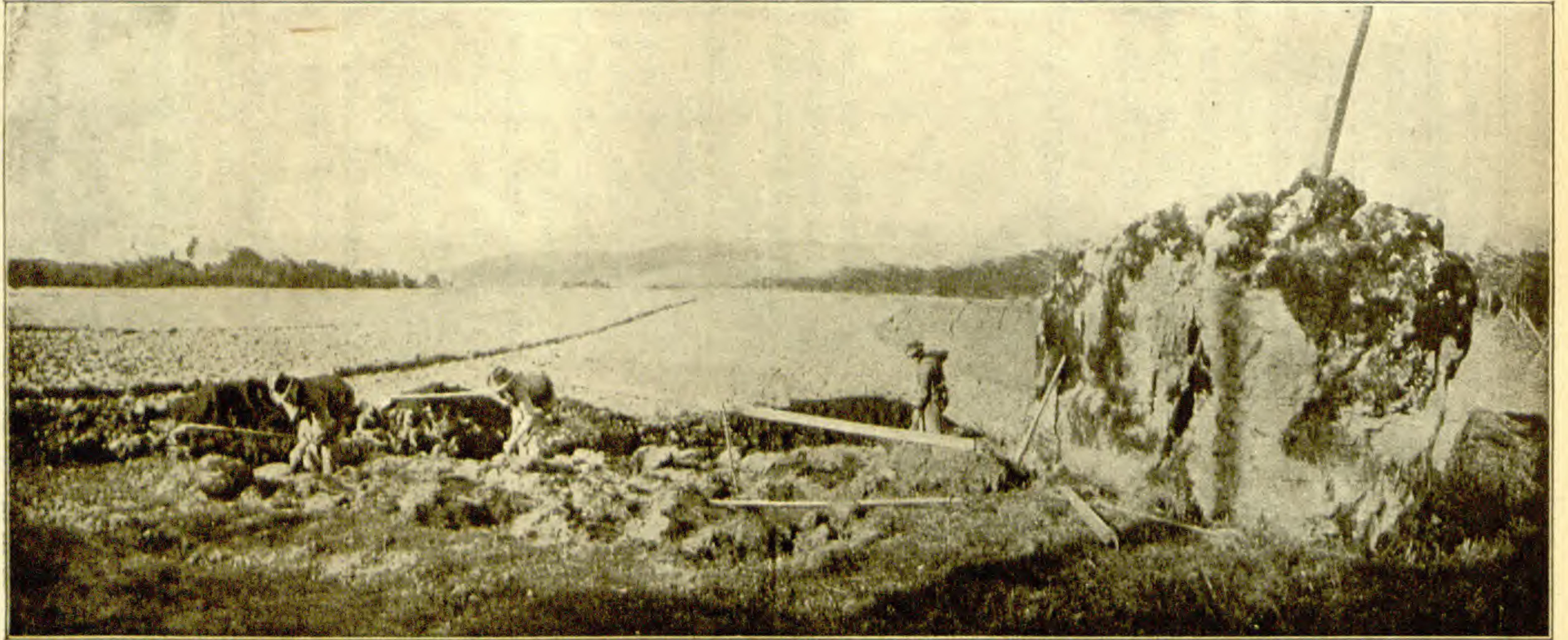


Fig. 1. Die Fundstelle zu Beginn der Grabung.

Die Lage des Grabes ist eine sehreigenartige Fig. 1. An der Nordseite desselben befinden sich mehrere aufrecht stehende, bewegliche Dolomitm-felsgesteine von etwas über 2 Meter Höhe. Diese sind von einer Menge kleiner, kopfgroßer Stücke umlagert, zwischen welchen Gesträuche wuchern. Im Osten begrenzt die Grabungsstelle ein in Nord-Süd-richtung verlaufender Feldweg, jenseits desselben erhebt sich eine Anhöhe bis zu 4 Meter Höhe, die gegen Nord als senkrechte Dolomitwand abfällt, südwestlich als zerklüftetes Gestein sich fortsetzt und in das stark ansteigende Gelände übergeht. Im West am Horizont Burg Hohenstein. Der geologische Horizont ist im Protokoll gekennzeichnet: Malm, Juraplateau, Höhe des Frankendolomites, Weißjura ε.

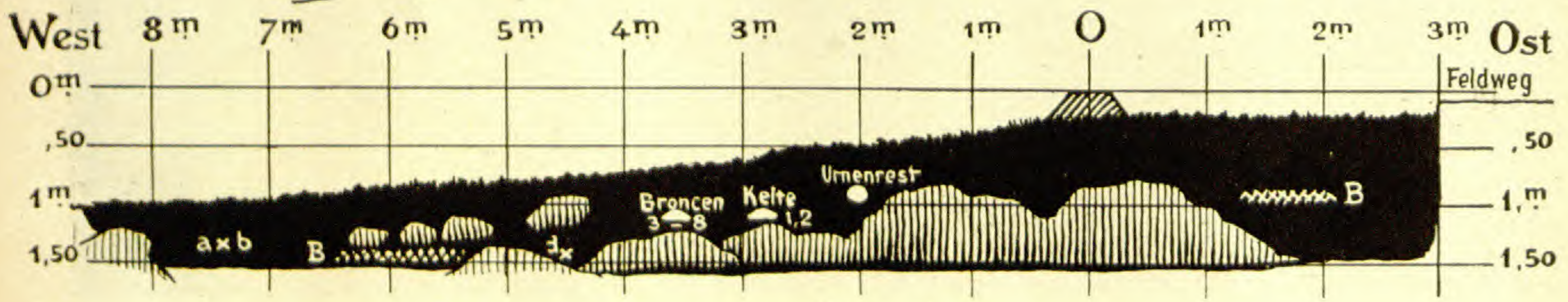
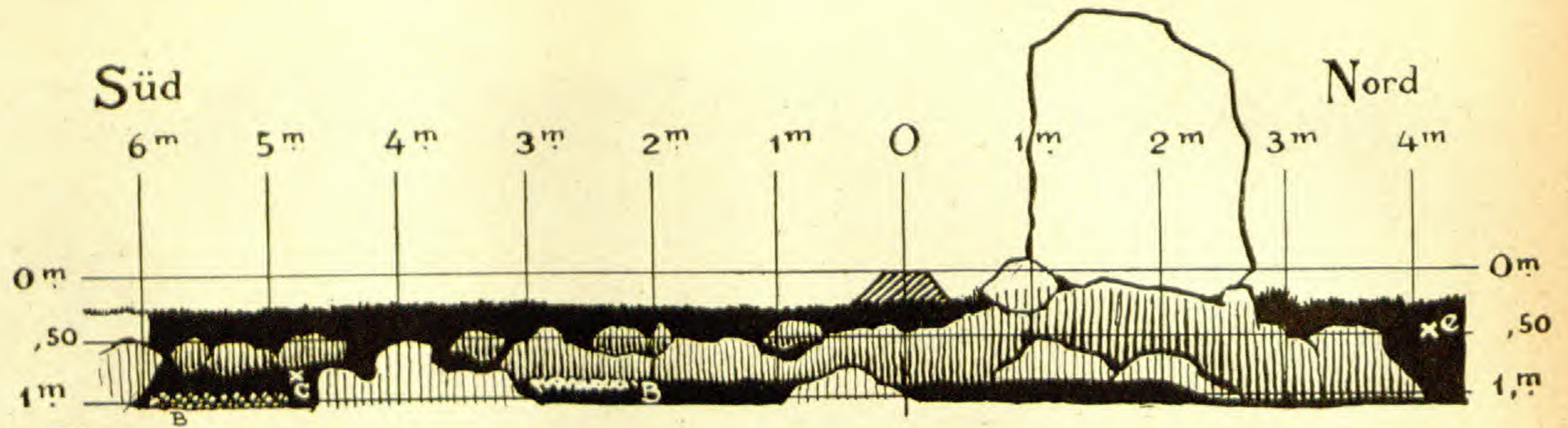
Von einem Hügelbau sind keine äußeren Merkmale zu erkennen.

Grabungsprotokoll

360° ist Nord.

Nr.	Winkel	Entfrn.	Tiefe	Tiefe unt. unt.Om. d. Oberfl.
ab	264°	740c	132c	45c ein Knochen, ein Eisennagel
—	—	—	—	— Oberflächenfunde: Eisenring, Nägel, Hufeisen. Verstreute Scherben, Kohle
c	220	470	70	40 Eisennagel
—	240	560	127	70 Kohlenfleck 20 cm lang und breit. Neue Topfscherbe.
—	222	480	110	50 Kohlenfleck. Mit vorigem in Zusammenhang. Steine darüber. Entwickelt sich zu 2 cm Stärke, aber schütter.
—	270	800	—	70 kleine grün glasierte Scherbe.
d	275	450	140	45 Knochen und Scherbe.
e	30	410	50	20 Ferse.
f	285	469	132	62 Auf Felsen Scherbe, Randstück.
1, 2	220?	280?	—	Fundstelle der beiden Randäxte.
3—8	230	355	109	20 Bronzen. Dabei eine Scherbe und ein Stück Kohle.
—	160	240		
	150	260	87	60 Brandfleck, tief gehend; darin ein rot gebrannter Dolomitstein.
—	247	200	90	40 Gefäßfragmente, s. Photo. In 15 cm Tiefe darunter Kohlenstückchen.

Die Fundstelle ist in einer Tiefe von 20—25 cm wahrscheinlich durch Feldarbeiten gestört. Steine sind herausgenommen und weg-

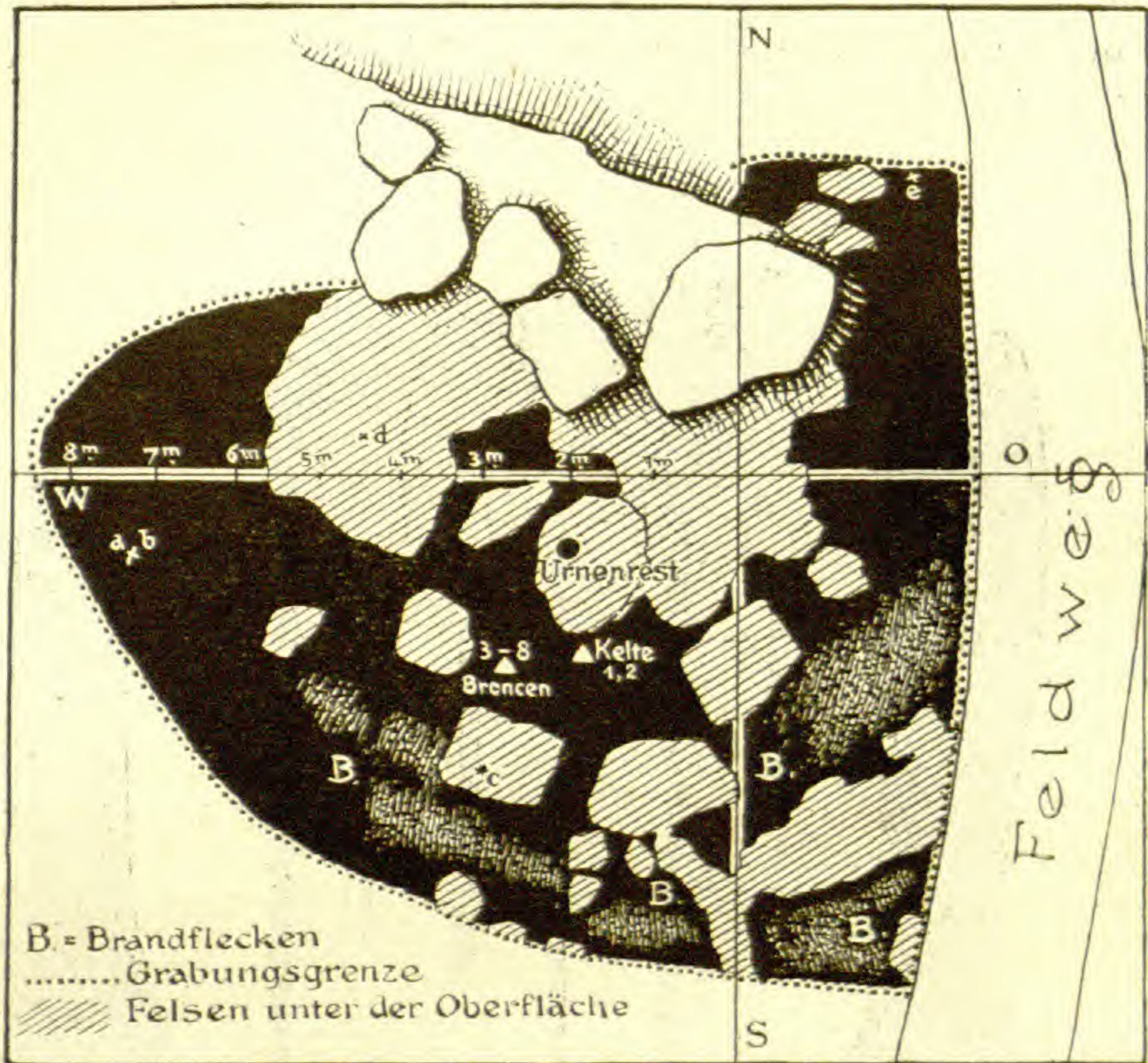


Profil



Fig. 2. Die abgegrabene Fundstelle.

getragen. In 50 cm Tiefe sind die Steine unregelmäßig. An sie lehnen sich nach allen Seiten Felstrümmer an. Brandschichten fehlen. Dagegen sind vereinzelte Kohlenreste nachzuweisen. So



Grundriß

finden sich 50—60 cm unter der Oberfläche an der Peripherie zwischen den tiefliegenden Felsgesteinen fleckartige Züge von Kohle im Boden und in diesen Kohlenflecken einige rotgebrannte Dolomitsteine. Der Felsuntergrund bildet das Fundament des Grabbaues, dessen Anlage der Regelmäßigkeit entbehrt, weil diese durch die darüber hinweggehende Pflugschar zerstört und die Steindeckung verloren worden ist. (Fig. 2.)

Das Grabinventar setzt sich zusammen:

1. aus Metallfunden: a) Gewandnadel aus Bronze mit kleeblattähnlicher Kopfplatte; b) Randaxt aus Bronze; c) Gewandnadel aus Bronze mit abgeplattetem, kugeligem, durchbohrtem Kopf; d) vier Bronzegravier- und Bronzepunzestiften. (Fig. 3.)
2. aus keramischen Bruchstücken und
3. tierischen Skelettresten.

Die Nadel mit kleeblattförmiger Kopfplatte (Fig. 3) ist vollkommen erhalten, aus einer hochprozentigen kupfer- und sehr zinnarmen Bronze gearbeitet, mit schöner Patina überzogen. Die ganze Länge derselben ist 21 cm. Sie ist am oberen Ende auf der Rückseite zu einer 3 mm im Durchmesser betragenden Rolle mit leichter Schweifung der Rollenränder aufgearbeitet. Die Einrollung ist fest mit dem

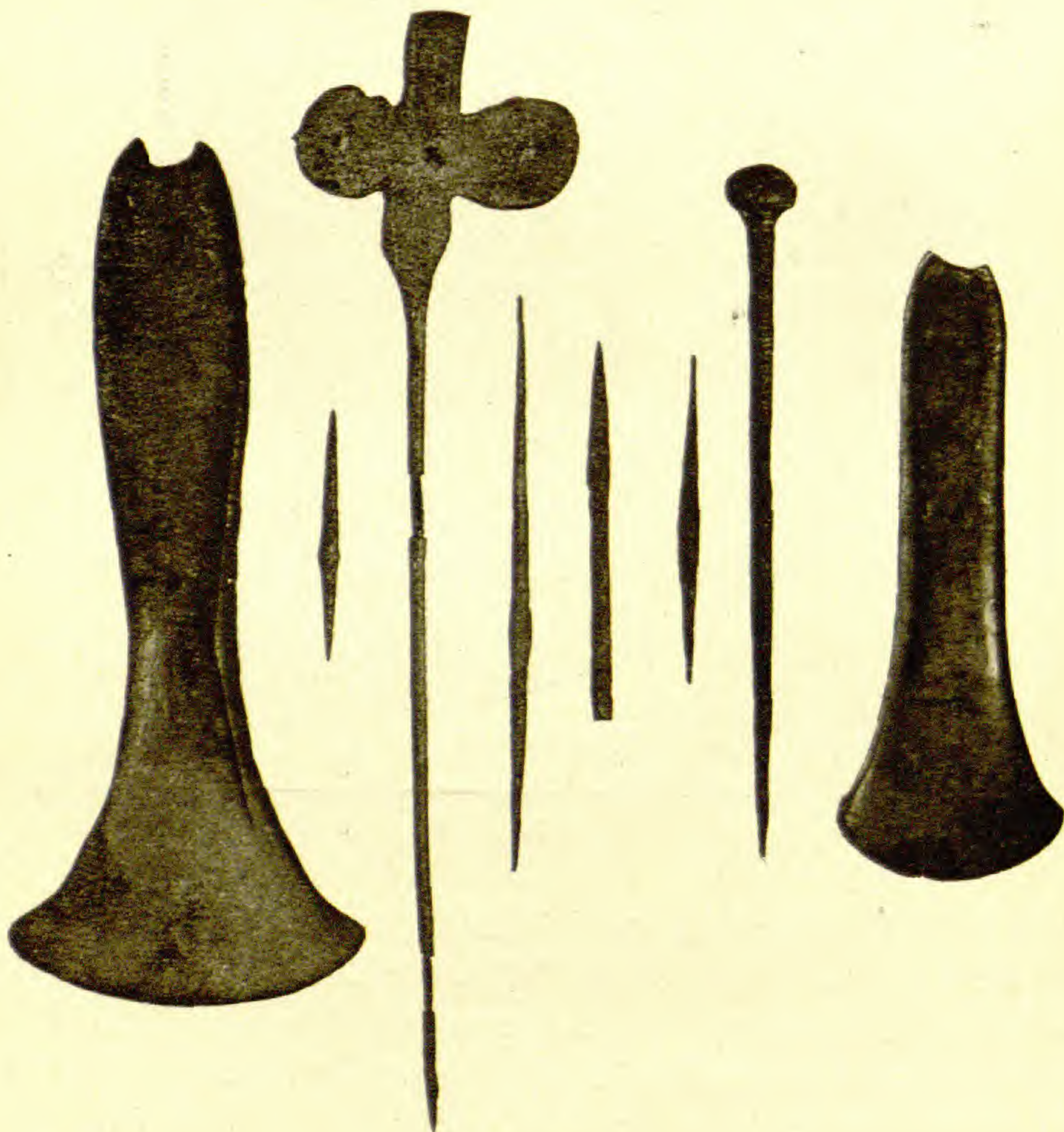


Fig. 3

Boden der Kopfplatte verbunden. Die Kopfplatte setzt sich zusammen aus zwei seitlichen kleeblattähnlichen Flügeln, von denen der rechte 2 cm, der linke 1,8 cm lang ist. Die Breite des Blattes mißt 1,8 cm. Das obere Kleeblatt ist umgeformt in eine 6 mm breite und 18 mm lange Bandleiste, die am oberen Ende mit der Einrollung endigt. Das dritte Kleeblatt nach unten ist ampullenförmig gestaltet in einer Breite von 12 mm. Es endet mit einem langsam abklingenden konkaven Bogen von 1 cm Länge in den Nadelschaft, welcher 15,5 cm

lang und in ganz feiner Spitze ausgezogen ist. Die Platte liegt mit der Längsaxe der Nadel in gleicher Ebene. Der obere vordere Rand des Kopfplattenendes ist zur Einrollung umgebogen. Die Vorderseite der Kopfplatte ist punktförmig ziseliert. Die Ausarbeitung der Verzierung an beiden Seiten der Bandleiste besteht aus zwei vierzehnmal punktierten Linien und zwischen diesen eine mittlere Linie mit 16 Punkten. Unter dieser senkrechten Linienführung ist ein Ornament in Bogenführung parallel zu den Kleeblatträndern in horizontaler Richtung aus 23 Punkten zusammengefügt, welches in der Mitte der Kleeblattränder ausklingt. Auf dem unteren ampullenartig ausgezogenen Blatt sind zwei Randlinien zu je 14 Punkten und ein Mittelleistenornament mit 15 Punkten in vertikaler Richtung angebracht. Darüber liegt wagrecht verlaufend in Bogenform ausgeführt eine aus 30 Punkten zusammengestellte Linie, welche wie am oberen Blattrand in der Mitte des Blattes aufhört. Auf der Vorderseite der Platte, beinahe in der Mitte der seitlichen Kleeblattflügel, 16 mm von der Mittellinie der Platte entfernt, sind auf beiden Blättern 2 kleine, seichte, kreisförmige Buckelverzierungen, 2 mm im Durchmesser, 2 mm seicht eingepunzt; der Buckel des linken Blattes ist von 9, der des rechten Blattes von 10 eingravierten Punkten umsäumt. Die Entfernung der einzelnen Punkte von einander beträgt 0,5—1,0 mm an allen ornamentierten Punktlinien.

Die Randaxt aus Bronze (Fig. 3) ist 16,8 cm lang, von schmaler Form. Die Ränder der Fläche sind auf beiden Seiten wenig aufgeworfen. Die Axtklinge ist nach der Mitte der Klinge verjüngt, an beiden Seiten zu 2 cm konkav gebogen. Die gerundete Bahn hat italischen Ausschnitt (Lissauer Typenkarte S. 542, Varietät der Bahn c), die Breite des Bogens der Schneide ist 6,5 cm (Lissauer Typenkarte, Varietät der Schneide S. 543 D). Die Breite der Bahn beträgt 1,9 cm. Die Randaxt zeigt rein süddeutschen Typus. Gewandnadel aus Bronze (Fig. 3) mit durchbohrtem Hals und Kopf 12 cm lang. Die Nadel hat einen kugeligen, abgeplatteten Kopf, welcher in der Mitte im Längsoval durchbohrt ist. Die Durchbohrung endet am Halsteil der Nadel. Kopf, Hals und Schaft sind mit konzentrischen Ringen verziert. 8,2 cm des Nadelschaftes bis zur Spitze sind nicht ornamentiert.

Von den 4 Bronzegravier- und Punzstiften ist der eine (Fig. 3) 9,8 cm lang, nach einer Seite stark spitz zulaufend, in 4,2 cm Länge in der Mitte anschwellend, das andere Ende ist abgestumpft, ein

zweiter (Fig. 3), 6,8 cm lang, ist nach einer Seite nadelförmig zugespitzt, nach der andern stumpf auslaufend, sehr dünn und zierlich in der Mitte mit leichter, vierkantiger Anschwellung. Bronzepunzstift (Fig. 3), 7,5 cm lang, mit einem 4 cm langen Schaft, vierkantig von der Mitte an bis an das nicht sehr spitze Ende. Der vierte Bronze- stift (Fig. 3) ist 5,5 cm lang, nach beiden Seiten am Ende zugespitzt, in der Mitte mit einer doppelkantigen Auftreibung, dünn.

Die Keramik des Grabes besteht nur aus kleinen Bruchstücken, welche Schlüsse auf bestimmte Form der keramischen Beigaben nicht zulassen. Einzelne mittelalterliche Bruchstücke lagen obenauf verstreut. Die Farbe der bronzezeitlichen keramischen Fragmente ist entweder grauschwarz oder rötlich gelb, auch gelblich braun. Unter den 5 in Fig. 4 abgebildeten Bruchstücken ist ein dickes, bräunlich-gelbes Stück mit einer senkrechten Strichverzierung (Fig. 4), ein schwärzliches Randstück mit bauchigem Rand und breitem, abgesetztem Hals, ein Randstück von grauer Farbe mit schmalem Rand und verjüngtem Hals, ein kleines Bruchstück mit schmalem Rand ohne Halsteil.



Fig. 4

Skeletteile von Menschen fehlen ganz. Zerstreut in verschiedenen Tiefen liegen kleine Bruchstücke von tierischen Skelettresten darunter Ziegenzähne und Schweinsferse.

Epikritisch betrachtet beansprucht das frühbronzezeitliche Brandgrab in der Ruherten unser volles Interesse, weil es die seltene Erscheinung zeigt, daß in einer sehr glücklichen Lösung der felsige Boden zum Fundament der Grabkammer verwendet und darauf, wenn auch die Regelmäßigkeit der Konstruktion nicht deutlich er-

kennbar war, der Grabbau errichtet wurde. Von den Beigaben dürfen die versch edenen Größen von Randäxten süddeutschen Types in einem Grabe für unseren frühbronzezeitlichen Kulturkreis als Seltenheit erkannt werden. Das hervorragendste Stück des Grabinventars, welches im Zusammenhalt mit dem übrigen Bronzeinhalt chronologisch der Bronzezeitstufe Montelius I.—II. eingereiht werden muß, ist die Nadel mit der kleeblattartigen Kopfplatte. Bei der Eigenart der technischen Durchführung übernimmt hier die Rollenbildung die Bestimmung, einem Faden oder einer Schnur als Öse zu dienen, welche das Tragen der Gewandfalte besorgte. Diese Nadelart ist im Formenkreis frühbronzezeitlicher Gräber gut bekannt, für unsere archäologische Zone ist sie vollkommen neu. Sie hat in Böhmen, Schlesien und Hessen ihre Vertreter. Die Ruherten-Nadel bildet eine Variante des Types, welcher sich an die böhmische und schlesische Art anschließt, jedoch in Formgebung und Ornamentik nicht mit diesem sich deckt. Einer Mitteilung des K. Konservators, Herrn Dr. Reinecke-München, verdanke ich die Kenntnis des Vorkommens desselben Types in dem Fund von Spätzlin bei Friedberg in Oberhessen, ein Fund, der noch nicht publiziert ist. Das Wissenswerte der Variante der Ruherten-Nadel besteht darin, daß das obere der Kleeblätter in eine bandförmige Leiste umgeformt und mit der Einrollung versehen, das untere ampullenförmig ausgezogen ist. Auch die Gravierung der Kopfplatte ist originär. Die Ruherten-Nadel ist eine wertvolle und künstlerische Arbeit, wenn sie auch kleine technische Mängel zeigt, distanzielle Unterschiede der Entfernung der feinen, punktförmigen Ornamentierungen, Ungleichheit in der Tiefe der Punzung der Punkte, Fehler in der unregelmäßigen Form der Bogenführung der Punktlinien.

Diese neue Variante halte ich in ihrer Fortbildung und Weiterentwicklung schon bekannter Typen nach der dekorativen Seite hin für sehr beachtenswert. Sie vereinigt in sich sehr glücklich die Grundsätze der Zweckmäßigkeit und Schönheit und kann als brauchbarer, praktischer Benützungsgegenstand, wie als ein dekoratives Schmuckstück gelten. Die künstlerische Formgebung ist der Natur glücklich abgelauscht und derselben harmonisch angeschlossen. Der dekorative Schmuck, die Linienführung der Ornamente zeigt natürliches, künstlerisches Empfinden, indem sie den Eindruck der zarten Form der Kopfplatte nicht aufdringlich stört und ihre Wirkung für den Beschauer nicht erstickt. Die Künstlerhand, welche der Nadel Form und Schmuck

gab, hat damit einen bedeutenden Fortschritt der ihr verwandten Formen erreicht. Die Ruherten-Variante ist den Rollnadeln mit dekorativer Entwicklung der Kopfplatte zum Schmuckstück zuzuzählen, wie sie aus dem Wallis, Schlesien, Hessen, Böhmen bekannt sind. Lissauer schließt den typologischen Zusammenhang dieser Gruppen zueinander aus. Er glaubt, daß die Entwicklung dieser Formen aus der allgemein verbreiteten und langlebigen Rollnadel an verschiedenen Punkten und zu verschiedenen Zeiten sich selbständig vollzogen habe, so in der Schweiz, in Ungarn, in Böhmen, im Kaukasus. Dieser Anschauung kommt der Fund in der Ruherten zu Hilfe, der typologisch in seiner Gesamtheit betrachtet, mit frühbronzezeitlichen Funden in Schlesien, Hessen, der Schweiz nichts gemeinsames hat. Die Provenienz der Ruhertener Variante muß aus dem böhmischen Formenkreis abgeleitet werden, der mit den frühbronzezeitlichen Typen der archäologischen Zone des Frankenlandes und der Oberpfalz in Verwandtschaft steht, eine Verwandtschaft, deren genaue Beziehungen und Kongruenzerscheinungen für uns fränkische Archäologen immer bestimmter und klarer heraustreten.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Forster Siegmund von

Artikel/Article: [Ein Fund aus der Ruherten. 41-54](#)